

ebenso unter besonderer Betonung der göttlichen Natur. Der Severianismus lehnt auch den Monophysitismus eutychanischer Prägung ab. Die Christologie der Texte der Gregorianaphora entspricht ganz gut dem monophysitischen Denken um 500. Damit kämen wir zu einem späteren Zeitpunkt der Abfassung bzw. der Redaktion.

Die Meinungen des Rez. wollen nur als Anregungen verstanden werden. Die Fülle ist zu groß, als daß wir noch weitere Betrachtungen anstellen sollen. Eine fortschrittlichere Erklärung der Probleme werden sicher die vom Vf. auf S. 176 in Aussicht gestellten, noch folgenden Arbeiten bringen, die wir gerne und mit einer gewissen Spannung erwarten.

Haus Kannen üb. Amelsbüren (Westf.)

Paul Krüger

HENNINGER, JOSEPH: *P. Wilhelm Schmidt S.V.D. 1868—1954*. Eine biographische Skizze. Freiburg (Schweiz). Paulusdruckerei. 44 S. [Sonderabdruck aus *Anthropos* 51 (1956).]

Unter den vielen Nachrufen, die dem großen und verdienten Ethnologen P. Wilhelm Schmidt gewidmet sind, ragt der vorliegende von Prof. Dr. HENNINGER durch seine Ausführlichkeit, Gründlichkeit und Wissenschaftlichkeit hervor. Ja, er ist mehr als ein gewöhnlicher Nachruf, nämlich eine gründliche biographische Skizze, die quellenmäßig über Schmidts Heimat, Elternhaus, Studienzeit, Lehrtätigkeit, wissenschaftliche Arbeit, Lebensabend und Persönlichkeit handelt. Beigegeben sind einige vorzügliche Fotos. Eine sehr willkommene Gabe! Möge mit der Zeit eine richtige Biographie folgen. P. Wilhelm Schmidt verdient sie.

Thomas Ohm

HOSTIE, RAYMOND: *C. G. Jung und die Religion*. Karl-Alber-Verlag, Freiburg i. Br./München 1957.

Das ursprünglich holländisch geschriebene Buch zeugt von einer hervorragenden Kenntnis der JUNG'schen Psychologie. H. beabsichtigt aber nicht, eine vollständige Darstellung von ihr zu geben, sondern nur jene Gesichtspunkte herauszuheben, welche die Theorien JUNGS in bezug auf die Religion beleuchten. Darüber hinaus wird eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Theorien geboten. Außerdem gibt das Buch eine vollständige Bibliographie aller JUNG'schen Veröffentlichungen und gute Hinweise auf die einschlägige Literatur. Es ist also ein empfehlenswertes Werk zur Orientierung über einschlägige Fragen, besonders auch deshalb, weil der Autor einen Mittelweg einschlägt zwischen zwei Extremen, nämlich zwischen jenen, die sich zu viel von der JUNG'schen Psychologie versprechen, und jenen, die zu schnell ein ganz ablehnendes Urteil sprechen.

Vielleicht erlauben die JUNG'schen Betrachtungen der Religion, einige praktische Folgerungen für die Missionstätigkeit, vor allem in Ostasien, und für die Seelsorge überhaupt zu ziehen. Erstaunlicherweise finden sich im religiösen Denken Ostasiens Parallelen zu Gedanken, die JUNG entwickelt hat. Für ihn ist Wirklichkeit, also auch religiöse Wirklichkeit, alles, was wirkt; beachtlich ist für ihn nur, was für die menschliche Psyche von unmittelbarem Nutzen ist. Ein religiöses „Ding an sich“ interessiert ihn nicht. Genau so reagiert, im allgemeinen gesehen, der ostasiatische Mensch. Dieser ist schwer zu bewegen, sich von der Wahrheit, noch schwieriger von der Allgemeingültigkeit einer Religion über-

zeugen zu lassen. Jede Religion ist für ihn gut und wahr, wenn man nur aufrichtig glaubt. Es entspricht durchaus der Wirklichkeit, wenn man behauptet, der ostasiatische Mensch bedürfe viel mehr des religiösen Erlebnisses als der religiösen Theorie, ein Zug, der sich übrigens in allen Bereichen der ostasiatischen Geistigkeit feststellen läßt.

Daß JUNG (und nicht er allein) das gleiche Bedürfnis — vor allem in bezug auf das Religiöse — auf Grund seiner psychiatrischen und psychotherapeutischen Praxis betont, ist vielleicht symptomatisch für die geistige Situation des Abendlandes. Es könnte bedeuten, daß die europäische Religiosität etwas einseitig intellektuell ausgerichtet ist, wie es etwa der übliche Predigtstil zeigt, der oft abstrakt und polemisch wirkt, ohne Herz und Gemüt anzusprechen. Sowohl für die Missionstätigkeit, vor allem in Ostasien, als auch für alle Seelsorge überhaupt empfiehlt sich, vielleicht heute mehr denn je, der Grundsatz des hl. Thomas: *Contemplari res divinas et contemplata aliis tradere*.

Das bisher Behauptete darf aber nicht so verstanden werden, als ob die objektive Begründung des Christentums überflüssig sei. Der Mensch muß ja in Bewegung gesetzt werden mit Seele und Geist. Was nun Ostasien — wahrscheinlich alle Missionsgebiete — betrifft, so kommt hier noch ein zeitbedingtes, doch darum nicht weniger wesentliches Element hinzu: eine Wertverschiebung zugunsten des rein rationalen und des technischen Denkens. Für diese Wertverschiebung spielt selbstverständlich auch die Verherrlichung der Technik und der Naturwissenschaft durch den Marxismus-Leninismus eine große Rolle. Infolgedessen wird die Jugend, vor allem die gebildete, viel mehr der objektiv-rationalen Begründung der Religion bzw. des Christentums bedürfen als früher.

Daß JUNG für diesen Aspekt (objektive Wahrheit) des Religiösen, vor allem des Christentums, noch kein Verständnis hat, zeigt H. eingehend, besonders im 7. Kapitel: „Psychologie und Dogma“ (besser vielleicht: Analytische Psychologie und Dogma).

Königstein/Taunus

Dr. Thaddäus Hang

JENNY, HANS: *Äthiopien — Land im Aufbruch*. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Enno Littmann. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1957, 268 S., 42 Abbildungen und eine Karte. Leinen 18,50 DM.

Der Schweizer H. J. legt hier ein Buch über Ä. vor, das gründliche Information mit lebendiger, farbiger Schilderung vereint. Schon die Tatsache, daß Prof. Littmann das Vorwort geschrieben hat, betont die Bedeutung dieser Publikation. J. hat den Stoff systematisch angeordnet, geht aber überall von seinen eigenen Erfahrungen aus. Seine Informationen gründen sich u. a. auf Unterhaltungen mit äth. Beamten, mit einheimischen und eingewanderten Kennern des Landes und auf Mitteilungen von Frau Minister Ilg (der Witwe nach dem Berater Menileks II., Alfred Ilg). Ausführlich beschäftigt er sich mit der bis auf Salomo zurückdatierten Geschichte des Kaiserreiches, mit seiner Geographie, Wirtschaft, sozialen Ordnung, mit seinen zahlreichen Völkerschaften und mit dem eindrucksvollen Aufbau (besonders nach dem Ende der italienischen Okkupation), der allerdings noch große und schwierige Aufgaben zu bewältigen haben wird. Dankbar sei hier vermerkt, daß der Autor manche Legenden (d. h. unwahre oder zumindest stark übertriebene Behauptungen über verschiedene Details des äth. Lebens) zerstört.